

Predigt Lätare 2019 Joh 6,47-51

„Wenn sie diese Pille schlucken, nehmen Sie ganz von alleine ab.“ „Wenn sie diese Creme auftragen, sehen Sie jung und attraktiv aus.“

So klingt es oft in Werbespots, die uns auf verschiedenen Kanälen erreichen. Oft halten sie aber nicht was sie versprechen. Und jedem von uns fallen bestimmt Beiträge ein, die wir als besonders nervig oder anstrengend empfinden. Auch der heutige Predigttext kommt daher wie ein Werbespot. Eine Menge steht auf einem grünen Hügel. Ganz oben: Ein Mann in einem gleißend weißen Gewand. Die langen Haare fallen ihm auf die Schultern. Die Augen blitzen im Sonnenlicht. Er hebt die Hand und spricht zu der Menge:

[47](#) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

[48](#) Ich bin das Brot des Lebens.

[49](#) Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

[50](#) Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

[51](#) Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt. (Joh 6,47-51)

Man kann sich gut vorstellen, dass dieser Werbespot funktionieren würde, oder? Okay vielleicht müsste man ihn sprachlich ein bisschen glätten – aber im Prinzip könnte man ihn genau so ausstrahlen.

Nur was will Jesus – denn das ist der Mann, der diese Worte zu der Menge spricht – den Leuten hier anpreisen? Was ist dieses Ewige Leben? Und wieso bekommt man es, wenn man glaubt und von einem Brot isst?

Eine Formulierung in der Rede Jesu weist auf das Abendmahl hin: „Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.“ (Joh 6,51). Das Brot ist Fleisch oder Leib Jesu. Dieser Leib wird gegeben für das Leben der Welt. Was sonst als das letzte Abendmahl und die folgende Auferstehung sollen hier gemeint sein? Also können wir davon ausgehen, dass mit dem Brot, das man essen muss, um das Ewige Leben zu bekommen, das Brot im Abendmahl gemeint ist. Dabei ist nicht gesagt, ob dieses Brot jetzt ein frisches Brot vom Bäcker,

abgepacktes Knäckebrot oder runde Oblaten sind. Wichtig ist, dass es gegessen wird und, dass die Person, die das Brot zu sich nimmt, glaubt.

Was man glauben soll, scheint sich auch noch halbwegs eindeutig zu erschließen. Eben, dass das Brot, der Leib Christi ist. Auch hier ist jetzt nicht genau geklärt, ob das jetzt rein symbolisch zu verstehen ist oder ob das Brot irgendwie magisch verwandelt wird – dass ist letztlich dem oder der Glaubenden selbst überlassen. Wichtig ist allein der Glaube, das Vertrauen darauf, dass dieses Brot in der Feier des Abendmahls etwas Besonderes ist und sich durch die Feier von anderem Brot unterscheidet.

Bleibt aber weiterhin die Frage nach dem Ewigen Leben. Im Glaubensbekenntnis haben wir eben gesprochen „Ich glaube an das ewige Leben“ – aber worauf hoffen wir, wenn wir das sagen?

Mir fallen dazu erst einmal Dinge ein, die ich mir nicht gut als Ewiges Leben vorstellen kann.

Da wäre erstmal Variante 1: Das Leben geht einfach unendlich weiter.

Diese Vorstellung wäre für mich eher eine Art Hölle, als ein Ziel auf das ich hinarbeiten möchte. Einfach immer älter zu werden ohne die Möglichkeit irgendwann zu sterben, halte ich nicht für erstrebenswert. Selbst wenn man grundsätzlich eine gute Konstitution hat – irgendwann kommen körperliche oder seelische Gebrechen dazu. Und Ewiges Leben heißt ja nicht automatisch – Leben ohne Krankheiten. Ein Satz, den ich oft bei Beerdigungsgesprächen von hochbetagten Menschen höre ist „Am Ende war es eine Erlösung, dass er*sie sterben konnte.“ Diese Möglichkeit der Erlösung den Menschen wegzunehmen, kann nicht sein, was Jesus mit dem Ewigen Leben gemeint hat.

Also vielleicht Variante 2: Ewiges Leben heißt ewig lange Zeit in einer Art paradiesischem Zustand

Man ist in einem körperlichen und seelischen Zustand, in dem es einem gut geht. Ob man selber beeinflussen kann, wie dieser Körper beschaffen ist, oder ob er einem zugeteilt wird ist erstmal unerheblich. Sagen wir einfach, es geht einem gut. Und dann hat man unendlich lange Zeit, um alles zu tun und zu lassen, was man will. Klingt erstmal gut, oder? Und diese Vorstellung ist definitiv angenehmer, als die erste, vom ewigen Altern ohne zu sterben. Aber wirklich ansprechend finde ich

sie nicht. Was fange ich denn mit der Ewigkeit an, nachdem ich alle Orte besucht habe, die ich sehen will; alle Bücher gelesen habe, die ich lesen will; alle Spiele gezockt, die ich spielen will und alle Leute alles gefragt habe, was ich fragen will? Dann wird die Ewigkeit ganz schön lange und sicher irgendwann auch langweilig.

Also ist auch diese Vorstellung nicht so richtig reizvoll und auf jeden Fall kein Angebot, mit dem man mich überzeugen kann das „Brot des Lebens“ zu essen.

Also bleibt noch Variante 3: Ewiges Leben jenseits von Zeit. Das klingt erstmal kompliziert. Wir Menschen sind gerade heutzutage gewohnt alles in messbaren Kategorien zu denken. Alles was wir erleben und tun spielt sich in Zeit und Raum ab. In der Vorbereitung auf diese Predigt habe ich versucht ein bisschen zu recherchieren, ob die Menschen zur Zeit Jesu auch schon die Vorstellung von Ewigkeit als einer sehr langen Zeit mit einem klaren Anfang und einem unendlich entfernten Ende hatten. Dabei habe ich in einem Wörterbuch nachgelesen, dass das griechische Wort, das an dieser Stelle im Johannesevangelium steht, auch die Bedeutung „ohne Anfang und ohne Ende“ hat. Und das finde ich für „ewig“ eine ganz gute Erklärung. „Ohne Anfang“ und „ohne Ende“ heißt aber

auch, dass dazwischen keine messbare Zeit vergeht, die ich mit meiner Uhr stoppen kann. Ich halte das für meine Vorstellung von Ewigkeit für eine wichtige Idee. Damit steht dann nämlich fest, dass Ewiges Leben nicht einfach eine unendliche Fortsetzung des irdischen Lebens ist und auch keine Vorstellung eines Paradieses, das irgendwann langweilig wird. Ich finde es immer noch schwierig diese Vorstellung von Ewigem Leben in Worte zu fassen, aber ich versuche es mal. Das Ewige Leben ist ein Leben bei Gott. Gott ist ewig. Gott ist immer da. Gott hat keinen Anfang und kein Ende. Wenn man so nah bei Gott ist, vergeht keine Zeit. Alles hat keinen Anfang und kein Ende. Im Ewigen Leben ist Gott schon immer da und ich bin schon immer da. Bei Gott wird es nie langweilig, weil Gott selbst ewig und unendlich ist und es an ihm immer etwas Neues zu entdecken gibt.

Das klingt schon ziemlich gut soweit, finde ich. Das beste an der Sache mit dem Ewigen Leben und dem Brot ist aber außerdem, dass es etwas ist, das sich nicht erst irgendwann in der Zukunft oder sogar erst nach dem Tod abspielt. Am Anfang des Predigttextes, den ich vorhin gelesen habe, sagt Jesus nämlich: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ (Joh 6,47)

Das heißt für mich. Das Ewige Leben habe ich sobald ich an Gott glaube und ihm vertraue. Sobald dieser Glaube anfängt zu wachsen – und sei er am Anfang so winzig klein wie ein einzelnes Weizenkorn – bin ich dabei Gott kennen zu lernen und zu entdecken. Und sobald ich dies tue, bin ich in Kontakt und lerne das Ewige Leben kennen und bin mitten drin im Ewigen Leben.

Das Essen des Brots des Lebens im Abendmahl ist dann schon ein Teil des Ewigen Lebens – ein Teil des Prozesses Gott kennen zu lernen und an ihn zu glauben.

Jesus spricht:

[47](#) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

[48](#) Ich bin das Brot des Lebens.

[49](#) Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

[50](#) Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

[51](#) Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt. (Joh 6,47-51)